

## **Predigt zum 10. Sonntag nach Trinitatis am 24.8.2025**

Text: Markus 12, 28-34

Liebe Gemeinde,

was ist die wichtigste Frage von allen? Gibt es eine Frage, die alle anderen in den Schatten stellt?

Eine verbreitete Antwort könnte lauten: Es kommt darauf an... es kommt darauf an, wer die Frage stellt, in welcher Situation und zu welcher Zeit.

Für einen verliebten Menschen, besteht die wichtigste Frage vermutlich darin: Wie gewinne ich das Herz der Person, in die ich mich verliebt habe?

Für jemanden, der schwer erkrankt ist, kann die Frage lauten „wie werde ich gesund?“ oder auch „wieviel Zeit bleibt mir noch und wie kann ich sie mit Leben füllen?“. Im Krieg stellt sich die Frage „Wie kommen wir zum Frieden?“ und auf unserer überhitzten Erde „Wie erhalten wir eine lebenswerte Welt?“ Die letztgenannte Frage könnte eine sein, die viele Zeitgenossen als wesentlich ansehen, denn ohne die Bewahrung der Schöpfung entfallen auch die Voraussetzungen von vielen anderen Lebensfragen.

Unser heutiger Predigttext nimmt uns hinein in ein bemerkenswertes Gespräch, in dem jemand die für ihn wichtigste Frage stellt. Diese Szene ist Teil einer Reihe von Diskussionen, in denen Jesus kritische Fragen seiner Gegner, der Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten beantwortet. Mit dem hier mit ihm sprechenden Pharisäer zeigt sich Jesus überraschend einig: Markus 12, 28-34

*28Und es trat zu ihm einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? 29Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, 30und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« 5. Mose 6,4-5.*

*31Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« 3. Mose 19,18. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.*

*32Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; 33und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. 34Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.*

Liebe Gemeinde, mich beeindruckt dieses Gespräch, weil es geprägt ist von besonderem Respekt und weil es an einem ernsthaften Gedankenaustausch interessiert ist. Es ist ein „echtes“ Gespräch, keine Falle, um den anderen bloß zu stellen oder mit einer Fangfrage zu überlisten. Der Schriftgelehrte ist ein theologisch gebildeter Mensch, der Jesus nach dem wichtigsten Gebot fragt, der also wissen will, worauf es im Glauben und im Leben wirklich ankommt. Wenn ich die Frage nach dem wichtigsten Gebot im Konfirmandenunterricht gestellt habe, wurde regelmäßig das Gebot „Du sollst nicht töten“ als erstes genannt. Ich kann das gut nachvollziehen, denn es entspricht der

Hochachtung vor dem Leben. Unser Grundgesetz setzt die Menschenwürde an die erste Stelle und stellt damit jede Herabsetzung anderer in Frage. Für viele Menschen zählt ein „würdiges Leben“ zu den höchsten Gütern. Sie wollen nicht abhängig sein und als hilfsbedürftig erscheinen. Jesus nimmt die Frage seines Gesprächspartners ernst und antwortet auf rabbinische Weise. Er zitiert die Tora, die Heilige Schrift und wählt eine Stelle aus, die viele Jüdinnen und Juden bis heute auswendig können: »*Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, <sup>30</sup>und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft*«

Das „Sch'ma Israel“, nach seinen Anfangsworten „Höre Israel“ genannte Gebet ist das wichtigste jüdische Gebet, das sich zugleich mit einem Gebot verknüpft. Jesus geht also bei seiner Antwort nicht vom Menschen, sondern von der Gottesbeziehung aus, er stellt sich dem Schriftgelehrten als betendem Menschen zur Seite. Es ist auch gute rabbinische Tradition, nicht nur eine Antwort zu geben, sondern mit einem weiteren Zitat zwei Schriftstellen zu verweben: Das Gebot der Nächstenliebe erklärt er für gleichrangig. Jesus erfindet dieses Gebot nicht, sondern zitiert auch hier die Tora, in diesem Fall das Buch Levitikus, das wir das 3. Buch Mose nennen. Dieser doppelten Antwort stimmt der Schriftgelehrte zu, ja er paraphrasiert Jesus mit seiner Antwort. Dafür schenkt auch Jesus ihm gebührende Anerkennung: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“ – wer hätte erwartet, dass Jesus das nicht zu einem seiner Jüngerinnen und Jünger, sondern ausgerechnet zu einem Pharisäer sagt!

Was hilft uns dieses Gespräch was hilft uns Jesu Antwort bei unseren wichtigsten Fragen heute? Wie fügt sich das wichtigste Gebot ein bei den brennenden Fragen unserer Zeit? Dazu will ich drei Beobachtungen mit Ihnen und Euch teilen:

Die erste Beobachtung besteht im ersten Wort der Antwort Jesu: „Sch'ma“ „Höre“ – er sagt also nicht „glaubt“ oder „liebt“, sondern weist auf das Hören hin. Das wichtigste Gebet Israels beginnt mit einer Selbstaufforderung zum Hören. Das Gebet sucht nicht die eigenen Worte und Gedanken, sondern besteht im Hören auf das, was Gottes Wille ist, im Horchen auf Gottes Stimme. Ich finde das höchst ungewöhnlich und bemerkenswert aktuell. Es täte auch uns gut, wenn unsere erste Reaktion bei den großen und tiefen Fragen im Hören bestünde. Im Hören auf Gott und im Hören auf Stimmen, die uns Wegweiser sein können. Der Soziologe Hartmut Rosa weist auf den Wert des „Auf-Hörens“ hin. Er meint damit nicht allein die Unterbrechung, die uns das Aufhören bescheren kann, vielmehr meint er auch das Auf-merken, das Ausrichten des hörenden Herzens nach oben, das Lauschen auf Gottes Stimme. Zum „Auf-Hören“ in diesem Sinne lädt auch Jesus ein, wenn er das Sch'ma Israel zitiert. Er lenkt den Blick zum Ursprung und zur Quelle des Lebens – und zur Beziehung, für die der biblische Glaube wirbt. Alle Sinne sollen hineingenommen werden in die Gottesbeziehung: *lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft*. Die Frage nach dem Kern des Glaubens und nach dem, was für das ganze Leben wichtig ist, beantwortet Jesus mit dem Hören auf Gott. Die Verantwortung vor Gott ist die Haltung, aus der heraus er lebt und die auch der Schriftgelehrte auf sein Leben bezieht.

Meine zweite Beobachtung gilt dem Gebot der Nächstenliebe. Jesus kombiniert das Leben in Verantwortung vor Gott mit der Verantwortung für die Mitmenschen. Er zeigt sich auch damit zutiefst verwurzelt in der Heiligen Schrift, die wir heute das Alte oder auch das Erste Testament nennen. Der Dekalog, die zehn Gebote nennt zum größten Teil

Regeln für das Zusammenleben der Menschen, die sich durch die Nächstenliebe zusammenfassen lassen. Das Miteinander der Menschen ist ein unverzichtbarer Teil der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Immer wieder fällt da auch der Begriff der Gerechtigkeit, an dem sich der Glaube erweisen muss. Auch die Mächtigen werden daran gemessen, wie zum Beispiel König David schmerzlich erfahren muss. Die Achtung der Armen wird insbesondere von den biblischen Propheten eingefordert. Jesus stellt sich mit seiner Antwort in diese Tradition und macht deutlich, dass die Frage nach dem wichtigsten Gebot nicht nur individuell zu beantworten ist. Wir sind und bleiben als Menschen aufeinander angewiesen und sollten uns nicht auf unser einzelnes Glück zurück ziehen. „Jeder ist seines Glückes Schmied“ – dieses Spruch erkennt, wie sehr wir einander brauchen, wie viel wir einander aber auch geben können. Der Rückzug aus der sozialen Verantwortung, den wir auch in unserer Gesellschaft erleben, vergisst, dass wir die wesentlichsten Lebensfragen miteinander beantworten müssen und immer wieder aufeinander angewiesen sind.

Meine dritte Beobachtung bezieht sich auf das Gespräch selbst. Diese biblische Szene ist beispielhaft für einen Dialog auf Augenhöhe, für Achtung und Respekt. Sie ist damit auch ein Gegenbild zur Diskussionskultur, die sich bei uns, vor allem auch beeinflusst von den sozialen Medien gebildet hat. Wie schnell sind wir dabei, andere zu verurteilen und an den Pranger zu stellen! Wie leicht und wie schnell organisieren sich Hetzkampagnen und üble Nachreden! Spaltung und Lagerbildungen setzen sich durch und werden betrieben von Menschen, die alles wollen, nur keinen Dialog. Der Begriff „Pharisäer“ steht sprichwörtlich für die Gegner Jesu, er ist unter uns Christen keineswegs mit positiven Attributen besetzt. Pharisäer sind abgestempelt als Gegner, als Feinde Jesu, die ihn auch ans Messer geliefert haben sollen. Dabei waren sie vor allem schriftgelehrte Männer, die sich im Zeitalter Jesu und des frühen Christentums um gute Schriftauslegung und Theologie bemühten. Paulus war pharisäisch ausgebildet und hat mit seiner Bildung unseren Glauben an Jesus als den Christus maßgeblich geprägt. Jesus und der namenlose Schriftgelehrte erweisen sich hier als vorbildliche, einander wertschätzende Gesprächspartner. Ich meine, dass wir uns davon inspirieren lassen sollten, wenn es für uns um einen Austausch der Meinungen geht.

Was ist für Sie, was ist für die die wichtigste Frage? Das ist, so glaube ich, ein guter Impuls, nicht nur um miteinander ins Gespräch zu kommen. Das ist viel mehr als small talk, eher schon deep talk um einander wirklich kennen zu lernen. Wenn uns das gelingt, sind wir vielleicht ebenso wie der Gesprächspartner Jesu „nicht fern vom Reich Gottes“. Amen.